



Amt für Wald und Naturgefahren
Uffizi da guaud e privels da la natira
Ufficio foreste e pericoli naturali

Sonderwaldreservat

Runca

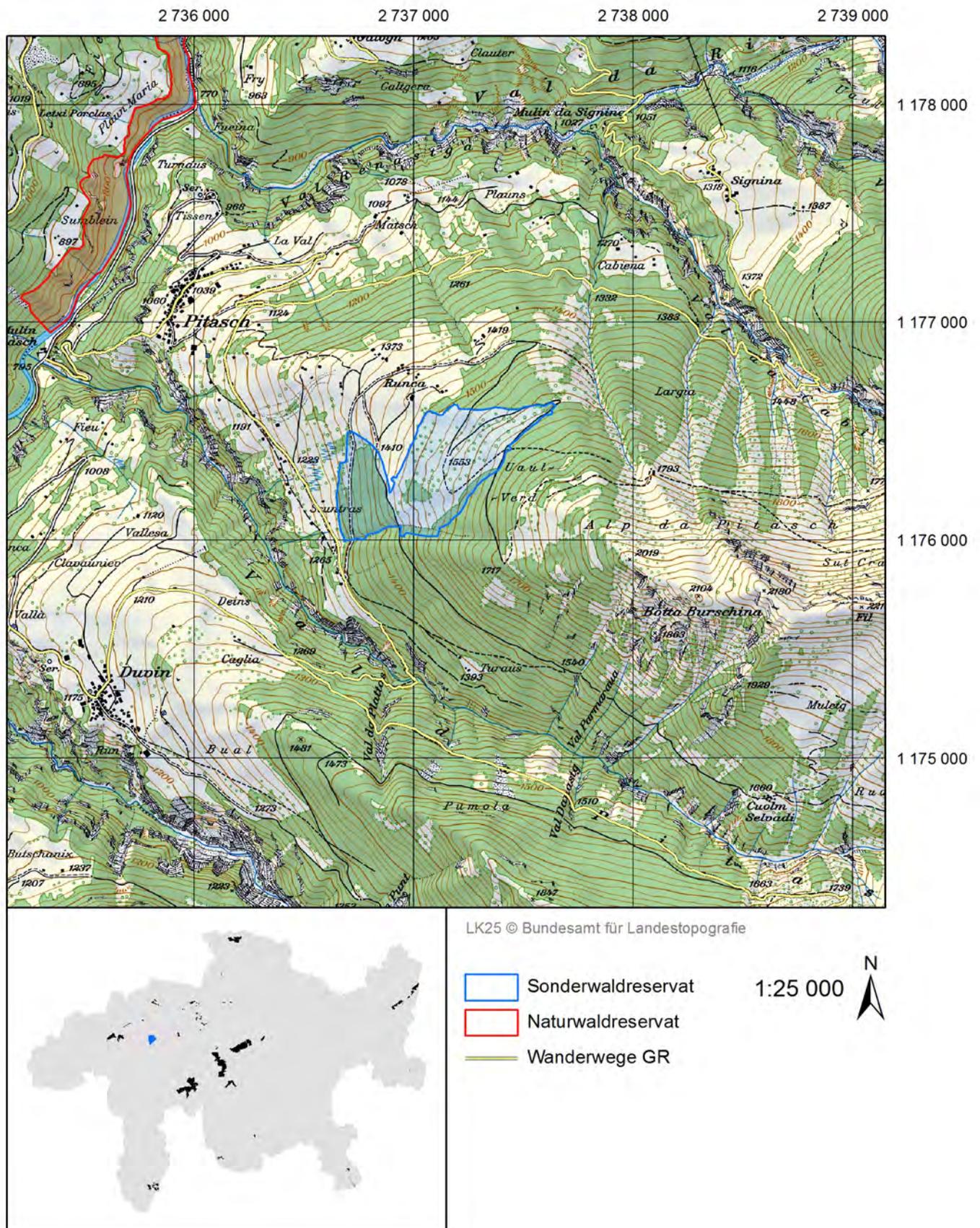
Version 1
Datum 24.Mai 2019

Inhalt

1	Beschrieb des Reservatsperimeters	2
1.1	Lage	2
1.2	Grund für die Ausscheidung des Sonderwaldreservats.....	3
1.3	Klima	3
1.4	Standort und Geologie	3
1.5	Waldzustand	4
1.6	Aktivitäten und Nutzungen	4
1.7	Besonderheiten: Lärchenweidwälder	4
2	Geplante Bewirtschaftung	5
2.1	Zielsetzung	5
2.2	Massnahmen.....	5
2.3	Vertragliche Regelung.....	5
3	Bezug zu weiteren Objekten	5
3.1	Regionale Planung.....	5
3.2	Überschneidung mit Inventaren	5
4	Geschichtliches und Forschungsarbeiten	5
4.1	Frühere Waldnutzungen.....	5
4.2	Bisherige Forschungsarbeiten	6
4.3	Laufende Forschungen	6
5	Quellen	6
6	Links	6

1 Beschreibung des Reservatsperimeters

1.1 Lage



Das Sonderwaldreservat Runca liegt im Lugnez, oberhalb des Dorfes Pitasch bzw. südlich des Weilers Runca auf der orographisch rechten Talseite des Seitentals Val da Pitasch. Es ist mehrheitlich östlich bis nordöstlich exponiert und befindet sich auf einer Höhe von 1280 bis 1660 m.ü.M. Die Gesamtfläche von rund 32.9 ha ist gemäss den Bestandeskarten komplett als Wald ausgeschieden.

1.2 Grund für die Ausscheidung des Sonderwaldreservats

Lärchenweidwälder: Das Sonderwaldreservat Runca beinhaltet lichte Lärchenweidwälder. Sie sind durch die traditionelle Alpnutzung entstanden und ökologisch sowie kulturell sehr wertvoll. Die Kulturlandschaft soll deshalb aktiv erhalten und gefördert werden.

1.3 Klima

Das Klima der nördlichen Zwischenalpen wird in dem Dokument „NaiS“ (Nachhaltigkeit im Schutzwald) unter Kapitel 3.2 „Beschreibung der Standortsregionen“ als ozeanisch bis kontinental beschrieben. Im Betriebsplan von 1959 ist dokumentiert, dass die Regenkarte für Pitasch eine mittlere, jährliche Niederschlagssumme von 1200-1400 mm angibt. Die relativ hohe Niederschlagssumme ist durch die Signinakette begründet, welche als Staubereich der Regenwolken wirkt (Vergleich Vella (2003): 741 mm/Jahr; Vrin (2003): 808 mm/Jahr). Ein Grossteil des Niederschlages fällt während der Vegetationsperiode von Mai bis Oktober und der Einfluss des im Lugnez herrschenden zentral-alpinen Trockenklimas ist deutlich gemildert. Der Klimatyp kann wie folgt kurz umschrieben werden: Mässig kontinental getöntes Gebirgsklima mit geringer Bewölkung und wenig Nebelbildung.

1.4 Standort und Geologie

Im Lugnez ist der graue Bündnerschiefer dominierend. Dabei handelt es sich um ursprünglich kalkigtonige Sedimente. Diese wurden im Mesozoikum während der Jura- und der unteren Kreidezeit im penninischen „Wallisertrug“ abgelagert. Wie diese Bündnerschiefer hierherkamen, ist jedoch unklar. Aus diesen Sedimenten sind im Laufe der Zeit Kalk-, Ton-, Glimmer- und Kalkglimmerschiefer entstanden. Auf dem Plateau von Runca (oberer Teil, Weidwald) ist der Bündnerschiefer jedoch von einer mehreren Meter dicken Moräneablagerung überdeckt, die auch saure Komponenten enthält. Auch der Uaul Verd oberhalb des Weidwaldes stockt auf Moränenuntergrund. Der Moräneboden ist meist skelettreich, locker, gut durchlüftet, tiefgründig, frisch und humusreich. Die Böden der Waldungen Pitasch gehören zur Klasse der Braunerde und Podsole und zeichnen sich durch körnig- bis lehmigsandigen, feuchten bis frischen Charakter aus. Im Gebiet ob Scuntras (unterer Teil) kommen gelegentlich auch Vernässungen vor. Die Versauerung geht wegen des hohen Bündnerschieferanteils ziemlich langsam vor sich. Wo die Moränenüberlagerung fehlt und nur der Bündnerschiefer alleine vorkommt, sind die Böden teilweise auch schwer, dicht und wenig durchlüftet. Die Böden können jedoch allgemein als sehr produktiv umschrieben werden (BP 1936, BP 1959 sowie Waldstandorte Safien).

Gemäss den Waldstandort-Hinweiskarten können im Projektperimeter folgende Waldgesellschaften vermutet werden:

- 46 Typischer Heidelbeer-Tannen-Fichtenwald
- 50* Typischer Karbonat-Tannen-Fichtenwald
- 51 Typischer Labkraut-Tannen-Fichtenwald
- 57C Alpenlattich-Fichtenwald mit Wollreitgras

1.5 Waldzustand

Etwa die Hälfte des Reservatsperimeter werden in der Bestandeskartierung als dauernd unbestockte Flächen ausgedehnt. Dabei handelt es sich um die bestossenen Weiden mit geringfügiger Bestockung. Der Rest der Fläche wird der Waldform Hochwald zugeordnet (Tabelle 1). Dabei spielt die Entwicklungsstufe des starken Baumholzes die wichtigste Rolle.

Waldform und Entwicklungsstufen:

Tabelle 1: Fläche der Entwicklungsstufen und Waldform gemäss Bestandeskartierung [ha]

		Fläche [ha]
Hochwald	JW/Dickung	0.00
	Stangenholz	1.97
	Schwaches Baumholz	0.00
	Mittleres Baumholz	3.59
	Starkes Baumholz	10.53
	nicht definiert	0.00
Gebüsch		0.00
Weitere Waldformen/unproduktiv		16.77
Total		32.85

Vorratsverhältnisse:

Der durchschnittliche Vorrat im Hochwald des Reservats beläuft sich gemäss einer Berechnung der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) auf rund 271 Tfm/ha. Die Berechnung beruht auf LiDAR-Daten sowie auf Daten der Waldinventur Graubünden.

1.6 Aktivitäten und Nutzungen

Die Reservatsfläche wird beweidet. Für diese landwirtschaftliche Nutzung wurde eine Wald-Weide-Regelung vereinbart. Im Gebiet findet neben der landwirtschaftlichen auch eine touristische Nutzung statt. Parkartige Wälder und die vorhandene Infrastruktur macht das Sonderwaldreservat attraktiv für Trekking- und Wanderfreunde. Für Wintersportler ist das Gebiet aufgrund der Wildruhezonen und Wildschutzgebiete weniger attraktiv. Das Durchqueren der Flächen ist im Winter untersagt, denn das schnell ausapernde Weideland wird vor allem im Frühling vom Schalenwild als Einstand benutzt. Dies zeichnet sich auch durch Schältschäden an den jungen Lärchen ab.

1.7 Besonderheiten: Lärchenweidwälder

Lärchenweidwälder weisen eine hohe Lebensraumqualität aus. Die Kombination von Lärchen und Weiden ist für Mensch und Tier von grossem Vorteil. Die Lärche lässt mit ihren feinen Nadeln viel Sonnenlicht passieren, schützt die Weiden aber trotzdem vor Austrocknung. Auch für Insekten wie Ameisen, Heuschrecken und Schmetterlingen sowie für zahlreiche Kleinsäuger und Singvogelarten bieten die Lärchenweidwälder Unterschlupf und Nistplätze.

2 Geplante Bewirtschaftung

2.1 Zielsetzung

Die Ziele des SWR Runca sind:

- Erhalt des Lärchenweidwaldes Runca durch Lärchenförderung und Beweidung
- Im Schutzwald werden die Wälder hinsichtlich ihrer Schutzfunktion gepflegt

2.2 Massnahmen

Im SWR Runca sollen folgende Massnahmen zur Erreichung der Ziele ausgeführt werden:

- Förderung der Lärchenverjüngung durch Einzelschütze oder Pflanzungen
- Alte Lärchenbestände sollen nicht zu stark aufgelichtet werden
- Entfernung der Fichte
- Jährliche Säuberung der Weiden
- Adlerfarn wird durch Mahd zurückgedrängt
- Ökologisch wertvolle Arten sollen nicht gemäht werden.
- Wegführen des Brunnenwassers
- Düngung findet nur an bezeichneten Stellen statt
- Schonung von vorhandenen Kleinstrukturen

2.3 Vertragliche Regelung

Zur Sicherung der Massnahmen im SWR Runca und zur Regelung der Schutzbestimmungen wurde 2016 für einen Zeitraum von 30 Jahren ein Dienstbarkeitsvertrag zwischen der Waldeigentümerin (Bürgergemeinde Ilanz/Glion) und dem Kanton Graubünden, vertreten durch das Bau-, Verkehrs- und Forstdepartement, abgeschlossen.

3 Bezug zu weiteren Objekten

3.1 Regionale Planung

Das Sonderwaldreservat Runca ist Teil eines kantonalen Reservatnetzes zur Förderung von bedrohten Arten mithilfe gezielter waldbaulicher Eingriffe.

3.2 Überschneidung mit Inventaren

- Signinagruppe (Natur- und Landschaftsschutzinventar, Landschaften regionaler Bedeutung): Reizvolle Berglandschaft mit markanter, schroff felsiger Gebirgsgruppe. Prägt das Gesamtbild des vorderen Lugnez und der Surselva entscheidend

4 Geschichtliches und Forschungsarbeiten

4.1 Frühere Waldnutzungen

Aus dem Betriebsplan von 1936 ist zu entnehmen, dass Teile des Reservats beweidet wurden. Es steht, dass sofern der landwirtschaftliche Betrieb nicht gehemmt oder verunmöglicht werden sollte, die Waldungen mitbenützt werden müssen. Es wurde aber schon damals Wert auf die Förderung der Lärche und im Speziellen auf deren Verjüngung gelegt. Ein Zitat aus dem Betriebsplan:

„In Abt. 1 hat sich die Lärche von Natur vermehrt und im Weidwald Abt. 17 ist auch etwas Anflug vorhanden, wenn er auch unter dem Verbiss leidet; [...]. Eine Vermehrung der Lärche liesse sich

am besten in den lockeren Beständen der Abt. 4/8 und 15/16 erzielen, wo sie auch mit Rücksicht auf den Weidgang zum Nachteil der stärker beschattenden Fichte, den Vorrang verdiente.“

Auch im Betriebsplan von 1959 wird die Beweidung als einzige Nebennutzung genannt und erneut auf die Förderung der Lärche hingewiesen. Entsprechende Bestände gingen langsam einer Überalterung entgegen während dem der Nachwuchs "sehr bescheiden" sei. Im Jahr 1959 wurde auch erstmals ein Wald-Weideausscheidungsprojekt ausgearbeitet, das für Runca und Fops die Sömmierung von ca. 50 Kühen vorsieht.

In Berichten aus dem Jahr 2009 ist erstmals zu lesen, dass im unteren Teil des Reservats aufgrund der Schutzfunktion auf die Beweidung verzichtet werde. Ein entsprechender Zaun wird von der Gemeinde unterhalten.

4.2 Bisherige Forschungsarbeiten

In der Vergangenheit wurden keine Forschungsarbeiten durchgeführt.

4.3 Laufende Forschungen

Zurzeit sind keine Forschungsarbeiten im Gange.

5 Quellen

- Buchli C, 2015. Vorprojekt Sonderwaldreservat Lärchenwald Runca. Amt für Wald und Naturgefahren, Ilanz, 46 S.
- Kanton Graubünden, Amt für Wald und Naturgefahren. Waldbetriebsplan – Bestandekarte, abgerufen am 19.02.2019
- Öffentlich-rechtlicher Vertrag betreffend Sonderwaldreservat "Runca" zur Erhaltung und Förderung des Lärchen-Weidwaldes. Gültig ab 01.01.2016

6 Links

- www.wald-naturgefahren.gr.ch